

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstankalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gep. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907.

Es war vorauszu sehen, daß die rapide Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, wie sie in den letzten Jahren erfolgte, nicht dauernd anhalten konnte. Die organisationsfähigen und organisationsreifen Arbeitermassen sind zu einem größeren Teil der Gewerkschaftsbewegung zugeführt und ehe ein weiteres plötzliches Erstarken der Bewegung zu verzeichnen sein wird, ist eine längere Aufklärungsarbeit unter den noch indifferenten Arbeiterschichten notwendig. Zudem wirkten im Jahre 1907 auch andere Umstände in nicht günstiger Weise auf die Entwicklung der Gewerkschaften ein. Einerseits herrschte im Berichtsjahre ein äußerst reges politisches Leben, das seinen Höhepunkt in der getätigten Reichstagswahl erreichte. Wo die politischen Verbände des Volkes nachgerufen werden, ist aber kaum an die Verrichtung der nächsten gewerkschaftlichen Arbeit zu denken. Dazu ging die Reichstagswahl noch unter ganz besonderen Umständen vor sich. Und als die Nachwirkungen der Wahl noch zu spüren waren, schlug die bis dahin herrschende gute Wirtschaftskonjunktur in das Gegenteil um. Auch diese Tatsache bleibt zu beachten, will man ein Bild von der geringeren Werbefähigkeit der Gewerkschaften gewinnen. Die Arbeitererschaft, die in Zeiten der Hochkonjunktur gesehen hat, wie die Gewerkschaften Erfolg auf Erfolg errungen, läßt in den schlechten Zeiten den Glauben an die Erreichung einer besseren Zukunft durch die Gewerkschaften fahren. Fehlt doch noch dem Gros der Arbeitererschaft der Blick, um die Tragweite der gewerkschaftlichen Tätigkeit zu überschauen.

Trotz- und alledem war es den christlichen Gewerkschaften möglich, ihre Mitgliederzahl im Jahre 1907 um rund 27 000 zu steigern. Ist der Erfolg noch nicht der, wie in früheren Jahren, so muß er doch ein guter genannt werden gegenüber

der Tatsache, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl einen solchen Zuwachs nicht erreichten und die kirchlich-Dunkleren Gewerkschaften sich gar noch um rund zehntausend Mitglieder zurückentwickelten. Sämtliche dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände hatten eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. In folgender Tabelle sind die Mitgliederdurchschnittsziffern der Jahre 1906 und 1907, sowie die Zugangsziffern wiedergegeben:

Durchschnitts-Mitgliederzahl	1906	1907	+ od. -
Bergarbeiter	73 542	74 700	+ 1 158
Bauhandwerker u. Bauhilfsarb.	36 450	40 135	+ 3 678
Textilarbeiter	34 581	40 704	+ 6 123
Metallarbeiter	24 744	28 090	+ 3 346
Bayerische Eisenbahner	22 155	24 112	+ 1 957
Hilfs- u. Transportarbeiter	18 028	14 696	- 3 332
Holzarbeiter	10 222	11 239	+ 1 017
Keramiker	7 081	8 352	+ 1 271
Tabakarbeiter	6 487	6 549	+ 62
Heimarbeiterinnen	3 600	4 966	+ 1 366
Leberarbeiter	3 250	4 208	+ 958
Schneider u. Schneiderinnen	3 124	3 758	+ 634
Maler u. Anstreicher	2 577	3 352	+ 775
Gutenbergsbund	2 714	2 812	+ 98
Graphisches Gewerbe	1 050	1 409	+ 359
Krankepfleger	642	1 114	+ 472
Bayerische Salinenarbeiter	823	898	+ 75
Gärtner	670	728	+ 58
Bäder	472	650	+ 178
Telegraphenarbeiter	—	1 861	+ 1 861
<b>Summa</b>	<b>247 116</b>	<b>274 328</b>	<b>+ 27 202</b>

Unter dem Mehr befinden sich 2476 weibliche Mitglieder. Die Gesamtzahl der letzteren beträgt 24 122.

Außerhalb des Gesamtverbandes stehen noch folgende, sich zu den christlichen Gewerkschaften zählende Organisationen:

Organisation	Mitgliederzahl am 31. Dezemb. 1907	Gesamteinnahme in 1907	Gesamtausgabe in 1907	Kassenbestand am 31. Dezemb. 1907
Deutsche Eisenbahnhandwerker	37 438	80 871	55 564	75 529
Bayerische Eisenbahner	11 133	32 628	28 098	14 341
Württemberg. Eisenbahner	—	7 345	—	—
Bayerisches Postpersonal	10 448	30 619	24 162	78 392
Württemberg. Postpersonal	2 400	6 829	5 110	10 900
Verein z. gegenseitigen Hilfe	11 678	54 176	50 481	92 487
<b>Summa</b>	<b>80 437</b>	<b>204 923</b>	<b>163 860</b>	<b>271 640</b>

Leicht ist aus den letzten Zahlen zu erkennen, daß das Schwergewicht der christlichen Gewerkschaftsbewegung beim Gesamtverbande ruht. Hier finden sich die stärksten und leistungsfähigsten Organisationen. Hat doch z. B. der Zentralverband christlicher Holzarbeiter eine größere Jahres-einnahme, als sämtliche dem Gesamtverbande fernstehenden Organisationen mit über 80 000 Mitgliedern.

Die Kassengebarung der christlichen Gewerkschaften war im Jahre 1907 überhaupt eine gute zu nennen. Einnahmen und Kassenbestände haben sich vermehrt und auch die an die Mitglieder gewährten Unterstützungen haben eine ansehnliche Höhe erreicht. Die Einnahmen betragen insgesamt 4 516 418 Mk., die Ausgaben 3 357 338 Mk., der Kassenbestand belief sich am Jahreschluss 1907 auf 3 758 384 Mk.

Untenstehende Tabelle orientiert über Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestand der einzelnen dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände.

In welcher Weise sich die christl. Gewerkschaftsbewegung gefestigt hat, zeigt die letztjährige Kassengebarung, verglichen mit der früherer Jahre. Die Organisationen des Gesamtverbandes zeigen uns hier in den letzten fünf Jahren folgendes Bild:

Organisation	Einnahmen					Ausgaben											
	Aufnahmegebühren	Beiträge	Übrige Beiträge	Gewinn-Einnahmen	Verbandsorgan	Agitation	Streich- u. Gemeinnützige Unterst. f. d. Jugend	Arbeitslosenunterstützung	Krankepflege	Sterbegeld	Rechtschutz	Sonstige Unterstützungen	Gehälter	Verwaltungsausgaben	Wahlkosten	Beitrag an den Gesamtverband	Anteil der Gesamtkassen
Bergarbeiter	6 608	823 501	16 398	51 727	99 914	23 232	64 745	2 186	170 865	75 540	65 796	6 814	27 090	19 287	8 357	12 690	60 408
Bauhandwerker u. Bauhilfsarbeiter	14 311	708 567	127 197	30 618	57 796	112 148	223 395	—	—	—	14 214	7 877	4 986	18 020	2 654	7 904	179 629
Textilarbeiter	5 081	568 177	2 793	7 614	42 560	55 155	77 539	374	67 455	7 890	1 839	2 819	7 197	16 088	2 848	6 698	91 764
Metallarbeiter	7 329	636 979	7 311	16 980	39 692	30 580	67 962	12 965	71 228	1 906	2 578	340	10 105	23 689	2 600	5 450	145 468
Bayerische Eisenbahner	1 199	211 073	—	35 025	48 715	1 787	—	—	67 776	—	1 717	—	3 455	15 804	—	400	8 506
Hilfs- u. Transportarbeiter	6 440	300 168	2 187	8 626	17 545	55 007	51 907	890	4 841	1 490	1 617	6 570	6 860	14 325	2 170	3 405	29 826
Holzarbeiter	3 555	279 437	4 504	10 728	15 868	24 506	106 290	12 825	8 322	1 573	1 107	2 258	4 815	6 540	1 998	2 171	68 515
Keramiker	2 259	98 279	2 837	—	4 502	9 439	27 527	1 728	5 225	726	850	—	2 100	1 500	1 700	1 209	—
Tabakarbeiter	1 198	69 885	1 268	1 209	5 214	8 670	17 411	143	1 680	325	547	805	3 170	3 965	988	1 488	8 407
Heimarbeiterinnen	888	11 578	4 042	1 817	1 878	2 199	264	—	2 866	126	—	842	—	2 311	175	452	4 015
Leberarbeiter	1 117	62 189	17 093	4 072	5 410	7 285	50 604	2 499	2 605	105	—	1 990	—	2 287	451	649	4 617
Schneider und Schneiderinnen	1 372	25 697	1 684	17 909	3 112	11 834	36 405	1 490	1 898	—	—	—	—	2 287	451	649	4 617
Maler und Anstreicher	1 607	49 828	10 603	1 893	3 782	2 406	16 254	184	993	175	—	196	4 395	1 172	663	1 130	5 288
Gutenbergsbund	—	98 451	—	12 786	10 439	4 078	1 967	14 542	21 846	1 090	196	6 416	7 373	3 254	545	656	2 953
Graphisches Gewerbe	398	20 659	243	1 204	2 646	2 292	994	1 320	1 731	40	—	106	2 026	1 181	162	230	2 816
Krankepfleger	490	4 494	540	1 360	1 027	1 172	—	42	—	75	—	—	1 000	2 029	560	78	—
Bayerische Salinenarbeiter	124	3 998	49	98	1 059	657	—	—	—	120	80	282	30	189	—	—	—
Gärtner	166	8 147	—	1 787	3 114	2 188	—	—	—	—	57	—	—	582	—	—	—
Telegraphenarbeiter	—	5 930	—	—	3 080	490	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Summa</b>	<b>53 068</b>	<b>3 850 527</b>	<b>108 215</b>	<b>304 695</b>	<b>581 711</b>	<b>555 115</b>	<b>743 270</b>	<b>51 748</b>	<b>443 035</b>	<b>99 284</b>	<b>81 442</b>	<b>32 974</b>	<b>96 545</b>	<b>143 591</b>	<b>25 618</b>	<b>45 137</b>	<b>623 114</b>

\*) Darin sind auch die Kosten der Lohnbewegungen, für Streikleitung u. einbezogen.

	Einnahmen RM.	Ausgaben RM.	Kassenbestand RM.
1907	4 811 405	8 198 978	8 487 785
1906	3 378 733	2 709 240	2 370 782
1905	2 448 132	2 160 511	1 244 406
1904	894 517	711 870	660 374
1903	878 252	552 447	485 970

Die Beitragsleistung ist in den christlichen Gewerkschaften die verschiedenartigste. Den höchsten Beitrag leisten die Mitglieder des Huttenbergbundes mit 90 Pfg. wöchentlich; den niedrigsten die bayerischen Eisenbahner mit 80 Pfg. pro Quartal; die letzteren haben allerdings, um sich Unterstützung zu sichern, noch besondere Zuschlagsbeiträge zu entrichten. Von 20 Verbänden erhoben 16 einen Wochenbeitrag, davon acht einen Einheits- und acht einen Staffelsbeitrag, der je nach dem Verdienst verschieden ist. Einen Monatsbeitrag erheben die Kranenpflieger, Heimarbeiterinnen und die bayerischen Salinenarbeiter.

Die Lohnbewegungen und Kämpfe sind im Jahre 1907 geringer geworden. Zum Teil mag das mit dem Abflauen der Konjunktur im Zusammenhang stehen. Einige Verbände waren immerhin sehr stark an Lohnkämpfen beteiligt. Der in Nr. 12 des „Zentralblattes“ erwähnte und vom Kollegen Stegerwald verfasste Bericht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften geht u. a. auch des näheren auf den langwierigen Kampf der Mitglieder des christl. Holzarbeiter-Verbandes in Bamberg ein und bemerkt zu diesem wichtigen, über ein Jahr währenden Kampfe:

„Der Kampf nahm besonders deshalb eine außerordentliche Schärfe an, weil auf Vermittlung des Gewerbeinspektors ein Vertrag vereinbart wurde, den die Fabrikanten jedoch bei Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Streikenden nicht gehalten haben. Dieser Vertragsbruch wurde den Fabrikanten selbst an Gerichtsstelle bestätigt. Die Arbeit wurde daraufhin wieder niedergelegt, und als die Fabrikanten jedeswegs Entgegenkommen ablehnten, errichtete der christliche Holzarbeiterverband mit Unterstützung hiesiger Bürger und ehemaliger Fabrikanten eine eigene genossenschaftliche Maschinenfabrik, die mit den modernsten Maschinen eingerichtet wurde und gegenwärtig sehr gut prosperiert. Die 3. größte Fabrik Bambergs steht gegenwärtig völlig still und leer. Sie kommt wie der zweitgrößte Betrieb wurden der Genossenschaftsfabrik bereits zum Kauf angeboten, während einer der kleineren Unternehmer bei dem neuen genossenschaftlichen Unternehmen kürzlich um Arbeit versprach. Die hiesigen Fabrikanten waren jedenfalls schlecht beraten, als sie allen Einwirkungen und Vermittlungsvorschlägen des Herrn Gewerbeinspektors sich verschließen ließen. Mit großen Verlusten mußten sie ihre unglückliche Geschäftstätigkeit beenden.“

Die Zahl der von den Verbänden geführten Bewegungen und Streiks, sowie die der beteiligten Mitglieder, ergibt sich aus folgendem:

Organisation	Bewegungen		Streiks u. Aus- sperierungen	
	Anzahl	Beteiligte Personen	Anzahl	Beteiligte Personen
Bergarbeiter	3	1 013	1	800
Bauhandwerker	287	17 770	54	5 112
Textilarbeiter	147	11 162	19	2 434
Metallarbeiter	147	6 228	48	2 082
Wald- und Transportarb.	121	5 918	27	1 070
Holzarbeiter	125	4 755	51	905
Kleinarbeiter	92	3 658	15	957
Tabakarbeiter	72	2 418	13	265
Wollwebereiarbeiterinnen	5	1 500	1	36
Leinwandwebereiarbeiter	34	1 422	15	854
Schneider u. Schneiderinnen	41	1 922	22	1 508
Maler und Malerinnen	29	1 500	15	1 025
Huttenbergbund	6	52	5	52
Christliche Gewerke	12	389	2	19
Einzelne	3	80	2	24
	1 180	59 718	261	17 171

Die durch die geführten Bewegungen und Kämpfe erzielten Vorteile lassen sich nicht ziffermäßig festlegen, da nur wenige Verbände Angaben darüber machten. Für die Mitglieder der christlichen Verbände waren sie durch bedeutende Lohn erhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen verbunden. Nennenswerte Bezahlung haben bei den Lohnkämpfen und Bewegungen die Tarifabschlüsse erlangt. Im Jahre 1907 wurden von den christlichen Gewerkschaften 226 Verträge neu abgeschlossen und waren erstere am Jahresabschluss an 792 Verträgen beteiligt.

Mit der zeitigen Bewegung, die auf den Abbruch von Bezugs- und Reichstagen hinausläuft, werden wie der Bericht des „Zentralblattes“ hervorhebt, hohe Anforderungen an die führenden Kräfte der Gewerkschaften gestellt. Auf der einen Seite macht sich das gewaltige Erstarren der Arbeitsbewegungen bemerkbar und auf der anderen Seite sieht der sozialdemokratische Rabulismus, sowie eine verkehrte angewandte Demokratie, Erfolge auf dem Gebiete der Neuordnung des Arbeitsvertrages zu hinterziehen.

Die äußeren Bedingungen zur Ausdehnung der gewerkschaftlichen Organisation waren im Jahre 1907 nicht sehr günstig. Und dennoch kamen die christlichen Gewerkschaften in der Berichtsperiode wieder ein gutes Stück vorwärts. Diese Tatsache muß insbesondere die Vertrauensleute unserer Bewegung anspornen zur erneuten intensiven Arbeit. Die nächste Zeit erfordert von den christlichen Gewerkschaften: die Sammlung der Kräfte zur Befestigung und Vertiefung der christlichen Gewerkschaftsidee. Bei dem Hasten und Drängen der letzten Jahre fehlte hierfür wesentlich die erforderliche Zeit. Eventl. Versäumnisse muß bald nachgeholt werden. Die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften bestehen nicht bloß aus Agitation und in der Durchführung von Lohnbewegungen; das hieße deren Tätigkeit zu eng begrenzen und ihren Charakter als Kulturbewegung wesentlich herabmindern. Andererseits darf aber die christliche Gewerkschaftsbewegung auch nicht das Sammelbecken abgeben zu einer Betätigung, die ihrer Zwecksetzung entgegensteht. — In den letzten Jahren wird häufig der Einordnungsprozeß der Lohnarbeiterklasse in die bestehende Gesellschaft besprochen. Selbst der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärte auf dem Berliner christlich-nationalen Arbeitertag: „Ich würde kaum eine größere Aufgabe der Gegenwart, als diejenige, die mächtige Arbeiterbewegung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft.“ Die Einordnung verlangt von den Arbeitern neben andern auch eine stärkere Anteilnahme an den geistigen Kulturwerten. Dafür die Arbeiter zu befähigen, das ist die Lebensaufgabe der christlichen Gewerkschaften und ihrer Anhänger.

## Theorie und Praxis in der christl. Gewerkschaftsbewegung.

Theorie und Praxis sind zwei Dinge, die, wenn wir sie einzeln betrachten, meist etwas unvollkommenes darstellen; dagegen, wenn wir sie gegenseitig erfüllen, erst das Vollkommene schaffen. Das Sprichwort von der grauen Theorie hat seine Bestätigung schon oft genug erfahren, sobald man sich nicht noch weiter darüber verbreiten muß. Alle Erfinder können uns sagen, daß trotz der genauesten Berechnungen und Anordnungen, die der Instandsetzung einer neuen Maschine oder eines Apparates vorausgehen, immer noch neue Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn die praktischen Versuche angestellt werden.

Auch unsere christliche Arbeiterbewegung gleicht gewissermaßen einem großen Apparat, der von berufenern Männern in Tätigkeit gesetzt wurde. Die letzteren haben auch nicht versäumt, ihm seine Tätigkeit vorzugeben und ihn entsprechend auszustatten. Und weshalb funktioniert er doch nicht allerorts, wie es wünschenswert und notwendig wäre? Haben die Leiter dieses großen Apparates vielleicht etwas vergessen, was ihm zur Erreichung der ihm gestellten Aufgaben notwendig gewesen wäre? O nein! Aber als die tausende einzelnen Teile, die den Apparat ausmachen, verrichten nicht die Arbeit, die ihnen vorgeschrieben ist! Beantworten wir uns die Fragen: 1. Wie sollen alle Gewerkschaftler arbeiten? 2. Wie ist es in Wirklichkeit? 3. Welche Schlussfolgerungen müssen wir daraus ziehen?

Wenn ein Arbeiter oder Handwerker seiner Berufsorganisation beitrete, behaltet er dadurch das Interesse für die Angelegenheiten seines Standes. Ich muß hier schon einfügen, daß leider ein großer Prozentsatz der Organisation aus anderen Bewegungen sich der Organisation anschließen. (Ich denke an die Unterstützung.)

Ist der Neuaufgenommene, der wirklich Verständnis für seine eigenen Interessen hat oder sich schon einigermaßen nach dieser Richtung belehren ließ, einige Zeit im Kreise der gleichgesinnten Kollegen, dann ist in puncto Kollegialität und Zusammengehörigkeitsgefühl doch schon erreicht, was für geschlossenes Arbeiten zum Segen des Ganzen unbedingt erforderlich ist. Hat er nur einmal sozial Interesse und Freude an der Sache gewonnen, daß er alle Vorgänge in der wirtschaftlichen Bewegung beachtet, dann gibt er auch ohne Murren, ja mit Freude die Beiträge an Geld und persönlichen Opfern, die ihm durch die Organisation auferlegt werden. Selbst für Berufsfremde, die eben in einer Linie kämpfen, gibt er in bedrängter Zeit gern und fleißig seinen Zuschuß. Warum auch nicht. Weiß er doch, daß das Gleiche

auch er erwarten kann im eigenen Notfall. Ja, wohl! Die schönste aller Tugenden eines Gewerkschaftlers ist das Solidaritätsgefühl, die Gastbarkeit und Mithunterstützung für das Ganze.

Terjeine Gewerkschaftler, der weiter forscht und denkt, was um ihn in der Öffentlichkeit vorgeht, der über mairam und weshalb tiefere Gedanken faßt, erkennt auch mehr und mehr den Wert seiner gewerkschaftlichen Arbeit und deren Einfluß auf die bestehenden Verhältnisse. Es ist anders mit ihm geworden, seit er, seine eigene Bedeutung noch verkennend, die Beteiligung an allem, was ihn aus seiner stumpfsinnigen Ruhe hätte sprengen können, mit der Begründung ablehnte: Meinertwegen, es wird doch nicht anders! Er muß jetzt, wenn er nicht seiner eigenen Sache schaden will, überall seine Pflichten voll und ganz erfüllen und darauf bedacht sein, sich geistig und beruflich fortzubilden. Oder soll er sich in letzter Hinsicht: erst von solchen Kollegen belehren lassen, die er auf den Wert und die Notwendigkeit der Fortbildung hinweisen soll? Eine Sache, die von tüchtigen Männern vertreten wird, fände doch unstreitig Anklang.

All' die Tügel-Langel, Klubs und Gesellschaften, denen er früher seine ganze Zeit widmete, sind jetzt für ihn nicht mehr. Wie könnte er sich auch für solche Gesellschaften noch erwärmen, da er so ernste Aufgaben vor sich sieht, die noch der Lösung harren. Sein ganzes Heubestn gilt nur dem Wohle seines Standes und seine Freude ist der Erfolg, der seine Arbeit krönt.

Haben wir jetzt nicht das Bild eines Gewerkschaftlers vor uns, wie er sein soll? So manche wertvolle Kraft ist unserer Bewegung schon verloren gegangen, mehrere lehnen jährlich dem Berufsverband den Rücken, weil sie nichts in demselben finden, was sie begeistern könnte. Noch viel mehr werden durch das schlechte Beispiel, das die Organisierten zum Teil selbst geben, im Voraus gegen die Organisation eingenommen. Ja, wenn es gelänge, alle, die wir einmal in unsern Reihen haben, zu Gewerkschaftlern im oben bezeichneten Sinne heranzuführen! Wahrlich eine Riesenaufgabe, des Schwelbes der Weltten wert!

Wie ist es aber in Wirklichkeit? Schauen wir uns im Kreise unserer eigenen Kollegen um nach links und rechts, überall sehen wir das Gegenteil vom Ideal! Ich brauche nicht alle einzelnen Fehler anzuführen, mit denen eine große Anzahl unserer eigenen Leute heute behaftet sind und sich nicht davon losmachen können. Ich brauche nicht Dinge zu rügen, die schon tausendmal gerügt worden sind. Stellen wir uns nur das Ideal eines Gewerkschaftlers vor und prüfen wir selbst, wo wir noch verbesserungsfähig und -bedürftig sind.

Es gibt Leute, die unsere christlichen Gewerkschaften und ihre Ideale aus einem Bortrage oder aus einer Broschüre kennen gelernt haben und im Augenblicke dafür begeistert sind. Wenn sie aber die Wirklichkeit sehen mit all ihren Hindernissen und Beschwerden, dann ist es auch mit der Begeisterung vorbei. Sie haben nicht daran gedacht, daß die Leute, die die große und schwere Aufgabe, die der christl. Gewerkschaft gestellt ist, erst ertragen werden müssen.

Welche Schlussfolgerungen müssen wir daraus ziehen?

Wenn wir in erster Linie die Hoffnung auf, durch schnellgewählte Agitationskommissionen unsere Bewegung vorwärts zu bringen. Jange jeder Einzelne bei sich selbst zu reformieren an und trachte jeder nach seiner Kraft für das Wohl des Verbandes, das im letzten Grunde sein eigenes ist, zu arbeiten. Entfernen wir überall die weitverbreitete Auffassung, als wäre die Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen schon das letzte Ziel und die einzige Aufgabe unseres Verbandes. Wir werden dadurch vielen Vorurteilen zuvorkommen und uns die Mitarbeit der übrigen Gesellschaftsklassen umso schneller sichern. Wenn wir nicht selbst unermüdet an unserer eigenen Bervollkommnung arbeiten, haben wir wenig Anspruch auf die Unterstützung der übrigen Stände.

Darum immer frisch voran!  
Jange jeder bei sich selber an. L. S. i. G.

## Welche Aufgaben haben wir bei schlechtem Geschäftsgang?

Der seit ungefähr einem halben Jahre dauerende Niedergang der Industrie macht sich immer mehr in der gesamten Bevölkerung geltend. Natürgemäß sind es am meisten die Arbeiter, welche unter den Resen zu leiden



haben. Vor allem macht sich eine vermehrte Arbeitslosigkeit geltend. Wie mancher wird vor die Wahl gestellt, entweder zu bedeutend schlechteren Bedingungen zu arbeiten oder die Arbeitsstelle zu verlassen. Im Geiste sieht der Arbeiter zu Hause seine Frau mit vielleicht einem halben Dutzend Kindern sehnsüchtig auf sich warten. Wie glücklich lebten sie bisher zusammen! Die freute er sich untertags bei seiner schweren Arbeit auf den Feierabend mit dem Gedanken an sein Familienglied. Welcher Jubel, welche Freude in seinem Herzen, wenn ihm die Kinder entgegenkommen, ihn zu empfangen; das Kleinste ihm auf den Armen der Mutter sein Köpfchen zuwinkt. An all dies muß der arme Mann denken, wenn er vor die folgenschwere Wahl gestellt wird. Entweder er geht auf die bedeutend verschlechterten Arbeitsbedingungen ein oder er ist gezwungen, sich eine andere Arbeitsstelle zu suchen. Weshalb er aber auch, ob er anderwärts überhaupt Arbeit bekommt und unter welchen Bedingungen? Schließlich, denkt er bei sich, es ist ja einzeln, ob ich hier Hunger leide oder anderswo, stimmt der Verschlechterung zu und bleibt.

Nun ist er vollständig in den Händen des Arbeitgebers, denn wenn er einmal nachgegeben hat, so gibt er auch ein zweites- und drittesmal nach. Der Mut und das Selbstbewußtsein schwinden. Es hilft ja doch nichts, wenn ich mich auch wehre, mit dieser Resignation ergibt er sich in sein Schicksal, nicht ahnend, daß durch seine Handlungsweise die Erfolge schwerer Kämpfe wieder illusorisch gemacht werden.

Gerade diese Willlosigkeit unter den Kollegen kann für die Gewerkschaftsbewegung gefährlich werden. Nichts kann sich aber mehr rächen, als wenn die Kollegen bei klarem Bewußtsein der Organisation den Rücken kehren. Dann werden die Schamacher unter den Arbeitgebern versuchen, die Löhne zu reduzieren und die Arbeitszeit zu verlängern. Ich erinnere die Kollegen nur an den Streik der Plattenleger in mehreren Städten Rheinlands und Westfalens.

Allerdings darf man nicht alle Arbeitgeber über einen Kasten spannen. Es gibt allerdings auch Arbeitgeber, die human und gerecht fühlen und denken und es einsehen, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, bei klarem Bewußtsein der Löhne zu reduzieren, aber die große Mehrzahl nicht derartige Kräfte und die Schwachheit der Einzelnen aus.

Die Zahlstellenvorwärtigen und Mitglieder müssen deshalb mit Argusaugen darüber machen, daß an dem bisher Erreichten nichts hinweggenommen wird und der christliche Gewerkschaftsgebäude immer noch tiefere Wurzeln faßt. Auf eine Beobachtung, welche ich schon an einigen Kollegen gemacht habe, will ich kurz eingehen. Ein Kollege wird arbeitslos, er meldet sich und bekommt die Arbeitslosenunterstützung. Nun wird durch den Arbeitsnachweis eine freie Stelle bekannt gegeben. Wenn es nun keine Stelle in seiner Heimatstadt ist, so findet er es nicht der Mühe wert, sich um dieselbe zu bemühen. Bisher steht er die Hälfte ein Vierteljahr lang unter Warten und nicht die Verbandskasse aus.

Gegen diese Mitglieder muß ganz energisch vorgegangen werden im Interesse des Verbandes, selbst auf die Gefahr hin, sie zu verlieren.

Ein anderer Mangel, welcher bei klarem Bewußtsein sich gerne einschleicht ist, daß die Kollegen die Versammlungen nicht mehr besuchen. Sie glauben ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie die Beiträge entrichten, ja sie glauben, der Vorsitzende sei ihnen noch zu Dank verpflichtet, daß sie überhaupt noch mittun.

Gerade in einer solchen Periode ist die Teilnahme an den Versammlungen eine unbedingte Notwendigkeit. Hier sollen die Mängel innerhalb der einzelnen Betriebe diskutiert und Mittel zur Abwendung gefunden werden. Mancher Kollege zieht es vor, hinter dem Rücken über Vorstand und Leitung zu schimpfen, als vorhergeschriebenen Weg einzuhalten, sich selbst zu schulen, um hierdurch Allgemeinbildung und Stärkung des Selbstbewußtseins herbeizuführen.

Dann muß aber auch jeder Kollege so viel Interesse am Verbands zeigen, daß er immer weiß, wie es im Verbands steht, auch weiter bilden muß er sich. Wie viele Verdächtigungen bekommt er in der Werkstätte von den Gegnern zu hören. Wie will er dieselben aber widerlegen, wenn er selber nicht weiß, wo er daran ist.

Benützen wir also die Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes zum innigen Ausbau des Verbandes, lassen wir vor allem den Mut nicht sinken, denn aus der Willlosigkeit entspringt leicht die Interesslosigkeit und diese ist die größte Feindin des Fortschritts.

Besonders aber müssen wir an dem bisher Erreichten festhalten. Dasselbe ist gleichsam das Fundament, auf welchem weiter gearbeitet werden muß. Wer nicht will, daß dieses Fundament wankt, der arbeite mit an der Gehung unseres Standes, nun Segen für uns selbst und aus Verpflichtung für unsere Nachkommenheit.

E. Köhler.

### Nachträge zur Generalversammlung d. Verbandes d. Deutsch. Buchdrucker.

Im „Korrespondent“ (Nr. 88) bemerkt Heghäuser in einem Rückblick auf die Generalversammlung zur Neutralitätsdebatte u. a.: „Einzelne Redner sahen in unserer Artikelserie nur eine Bekämpfung der Sozialdemokratie, während sie für den denkenden Kollegen nur ein Suchen nach dem Wege einer größeren Einheitsfront darstellte.“ Ein Suchen auf sozialistischer Grundlage eine „gewerkschaftliche Neutralität“ zu konstruieren, das waren in der Tat die Heghäuser'schen Artikel. „Wer die unstrittenen Artikel aufmerksam lese, der werde zum Sozialismus mehr bekehrt“ sagte ein Dresdenener Verbandsmitglied laut „Korrespondent“ (Nr. 88) von der Heghäuser'schen Arbeit, die in Köln denn

auch die Gutheißung seitens aller Parteigenossen gefunden hat. Wenn die sozialdemokratische Presse einmal so vernünftig geworden sein wird, ein Auge zuzudrücken, wenn die Korrespondentredaktion in revisionistischem Sozialismus macht, dann wird man im „Korrespondent“ auch keine Kritik der sozialdemokratischen Partei mehr finden. Die Verlegung der Korrespondentredaktion nach Berlin wird auch ihren Teil zur „Vestergestaltung“ des Verhältnisses zwischen Buchdruckerverband und soz. Partei beitragen. Heghäuser hat zugegeben, wie der Berliner Delegierte Scheffler in der Versammlung des Bauvereins Berlin am 14. ds. ausführte, daß die Leipziger Verhältnisse dazu beigetragen haben, daß er so zur Partei stehe. Die „gegenseitige Fühlungnahme“ in Berlin, am Sitz der Generalkommission und der Partei, wird's schon bringen. Die Berliner Verbandskollegen werden, wenn sie Heghäuser erst in ihrer Mitte haben, dafür sorgen, daß sie nicht als Sturmbod gegen die Sozialdemokratie gebraucht werden, sondern Hand in Hand mit ihr arbeiten — die Prophezeiung des Korrektors Fülle vom Vorwärts (ausgesprochen in der erwähnten Versammlung des Bauvereins) wird sich erfüllen. Im übrigen hat Fülle ganz Recht, wenn er weiter sagte: Die Neutralitätsfrage ist noch nicht erklärt. Das ist sie auch nicht. Was unter gewerkschaftlicher Neutralität eigentlich zu verstehen ist, darüber hat die Kölner Generalversammlung — wie wir glauben, aus guten Gründen — keine Auskunft gegeben. Sie betont nur ihren Willen, „strikteste Neutralität zu üben.“ Diese Lösung kann weder den Sozialdemokraten noch den Nichtsozialdemokraten befriedigen. Da hilft keine Falschheit und keine Phrase darüber hinweg.

Eine besondere Bedeutung mißt Heghäuser der Abänderung des § 2 des Verbandsstatuts bei dessen neue Fassung lautet: „Mitglied des Verbandes kann jeder in Deutschland beschäftigte Buchdrucker, Schriftsetzer, Stereotypen-, Galvano-, plastiker usw. werden, sofern er keiner gewerkschaftlichen Organisation angehört oder für sie agitiert!“ „Damit“, meint Heghäuser „ist für die Zukunft vorgebeugt, daß z. B. Verbandsmitglieder die eigene Organisation diskreditieren indem sie anderen Gewerkschaften angehören oder bei Gewerbegerichts- und sonstigen Wahlen gegen die vom Verbands und den modernen Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten agitieren.“ Schon bei Beratung der sonstigen „Anträge“ auf der Generalversammlung wurde bei Erörterung eines besonderen Falles erklärt, daß bei Gewerbegerichts- und ähnlichen Wahlen den Mitgliedern nicht vorgeschrieben werden könne, für wen sie stimmen sollen, da man nicht das Wahlsgeheimnis verletzen könne; kein Kollege dürfe aber als Kandidat für die christlichen Gewerkschaften tätig sein, die Liste der „freien“ Gewerkschaften sei in jedem Falle zu unterstützen. Damit ist ein Verfahren zum Prinzip erhoben, daß bereits seit einigen Jahren gehandhabt wurde. Rücksichtslos flogen all diejenigen Mitglieder aus dem Verbands, die glaubten, in dem „neutralen“ Verbands ein Anrecht auf solche Freiheiten zu haben. Hier zieht der „strikte neutrale“ Verbands Konsequenzen aus seiner Solidarität mit der „allgemeinen Arbeiterschaft“ — lies: mit den sozialdemokratischen Verbänden — auf Kosten der Freiheit seiner nichtsozialdemokratischen Mitglieder. Aus Rücksicht auf die Prinzipalität lehnt es der Buchdruckerverband ab, sich im Voraus an die Beschlüsse der Kongresse der allgemeinen Arbeiterschaft zu binden, eine solche Rücksicht kennt er gegenüber seinen nichtsozialdemokratischen Mitgliedern nicht; hier kosten die Konsequenzen nichts. Darum! Unsere Aufgabe ist es, dem Verbands die Ausübung dieser faulen Taktik nicht leicht zu machen.

Das „Korrespondenzblatt“, das Zentralblatt der sozialdemokratischen Verbände, ist vermegen genug, in seiner Nummer 23 noch einmal den Satz niederzuschreiben: „Nun weiß zwar alle Welt zur Genüge, daß die Mitglieder des Buchdruckerverbandes nur zum geringen Teile Sozialdemokraten sind. Daß der Verbands selbst seine politische und religiöse Neutralität aufrecht erhält, ist am besten durch diese Tatsache bewiesen.“ Mir meinen, nachdem auf der Kölner Generalversammlung Uebereinstimmung darüber geherbergt hat, daß die überwiegende Mehrheit der Verbandsmitglieder Sozialdemokraten sind, könnte auch das „Korrespondenzblatt“ mit der Phrase aufhören. Es ist unhöflich, wie die Öffentlichkeit zum Narren gehalten wird.

Die Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades. Als sich auf Grund der Ausweitung der öffentlichen Arbeitsnachweise für den Monat April eine bedeutende Verschlechterung des Arbeitsmarktes ergab, wurde diese Feststellung damit abgemildert, daß erst die Bewegung der Beschäftigtenziffer, wie sie sich nach den Ausweisen der Frankentafeln stellt, abgewartet werden müsse. Diese Ausweise sind inzwischen erschienen und haben eine Zunahme der Beschäftigten im Monat April gebracht, wie nicht anders zu erwarten war. Aus dieser Zunahme ist ohne nähere Kenntnis der Verhältnisse sofort der Schluß gezogen worden, die Verschlechterung des Arbeitsmarktes im April könne nicht so erheblich sein, wie es nach den Ausweisen der Arbeitsnachweise ersehe. Leider ist dieser Optimismus nicht berechtigt. Die Zunahme der Beschäftigten im April war so gering, daß sie nicht nur stark hinter der vorjährigen zurückbleibt, sondern es ist auch infolge der geringen Einstellungen eine Situation geschaffen, die eine absolute Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades gegenüber dem Vorjahre ergibt. Bis jetzt waren, so berichtet die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, seit Beginn des gewerblichen Umsturzjahres, noch in jedem Monat mehr Arbeiter beschäftigt als im Vorjahre, wenn auch das Plus schon seit Mai 1907 unter Schwankungen so zurückging, daß im Dezember das Mehr schon merklich zusammengeschrumpft war. Im laufenden Jahre legte der Rückgang sich weiter fort, aber noch am 1. April war ein Plus vorhanden. Dieses Plus ist im Laufe des April verschwunden und hat am 1. Mai einen Minus Platz gemacht. Wenn wir die Veränderungen der Beschäftigtenziffer für den Kreis der gewerblich Beschäftigten, die am 1. Januar 1906 an die Veröffentlichung des Reichsarbeitsblattes“ angeschlossen waren, also für 2,60 Millionen männliche und 1,25 Millionen weibliche Personen, verfolgen, so ergibt sich, daß mehr resp. weniger Arbeiter als im Parallelmonat des Vorjahres beschäftigt waren:

am 1. Januar 1906	+ 122 348
„ 1. Februar 1906	+ 78 468
„ 1. März 1906	+ 69 338
„ 1. April 1906	+ 41 742
„ 1. Mai 1906	- 28 361

Es ist also im April eine ganz wesentliche relative Verschlechterung des gewerblichen Beschäftigungsgrades eingetreten, weil die Einstellungen sehr viel geringer waren, als im April 1907. Das harmoniert vollständig mit der Feststellung der Arbeitsnachweise, wonach im April die Zahl der offenen Stellen gegen 1907 fast zurückgegangen ist. Weit ungünstiger liegen die Verhältnisse, wenn man nur die Bewegung der beschäftigten männlichen Arbeiter verfolgt. Hier trat schon im März eine absolute Abnahme gegenüber dem Vorjahre ein.

Das Wohnungsproblem. Das Wiener „Vaterland“ schreibt: „Das Wohnungsproblem wächst in den großen Städten von Jahr zu Jahr. Schuld daran sind die enormen Mietpreise, die der ärmere Mann kaum erschwingen kann. Infolge dessen muß er sich mit einer billigen, dafür aber ungesunden Wohnung begnügen. In der Reichshauptstadt Berlin haften, wie A. Laßon in der „Reichshauptstadt“ mittelt, im Jahre 1906 auf jedem Grundstück durchschnittlich 80 Personen. Die Bevölkerungsziffer wächst allerdings nach den einzelnen Stadtteilen. 100 Häuser wurden in Berlin gepflastert, von denen jedes bis 120 Menschen beherbergte. 300 Gebäude hatten je 225 Bewohner, 43 Grundstücke je mehr als 500 und ein Haus in der Uckerstraße sogar 1300 Einwohner. 50 vom Hundert aller Berliner wohnen in den Wohnungen mit nur einem bescheidenen Zimmer, und manche von diesen Räumen beherbergen bis zu 14 Personen, 4088 Wohnungen bestanden überhaupt nur aus einem Kuchentraum, und in vielen solcher Gassen wohnten zehn bis zwölf Menschen. Außer den Eltern und Kindern teilten ein solches Zimmer auch noch fremde Leute beiderlei Geschlechts, die dort ihre Schlafstätte hatten. Die gesundheitlichen und sittlichen Gefahren für die Bewohner, besonders aber für die heranwachsende Jugend, die solche Zustände mit ansehen müssen, lassen sich gar nicht schildern. In den Arbeiterwohnungen sieht es gleichfalls nicht besser aus. Am Durchschnittserwerb des Arbeiters gemessen, sind die kleinen Wohnungen noch viel zu teuer. Für 200-206 Wohnungen wurde in Berlin ein Durchschnittspreis von 200 Mark verlangt. Das Wohnungsproblem, das auch in anderen großen Städten herrscht, fordert endlich ein Wohnungsreformgesetz im hohen Maß, das namentlich auch die heranwachsende Jugend vor Verwahrlosung zu schützen geeignet ist.

Die Teuerung der kleinen Wohnungen in New York hat dort Zehntausende von Menschen veranlaßt, beim letzten Termine die Bezahlung des Mietzinses zu verweigern.

Wenn auf einem Gebiete, dann zeigt sich gerade auf dem Gebiete der staatlichen und politischen Bauordnung der Ansturm und die Wirkungslosigkeit, in Schädlichkeit der Staatsfürsorge. Es ist ja ganz klar, daß all die Ansprüche, welche seitens der Behörden an die Größe und Höhe der Wohnungen, an die Art und das Material des Baues gestellt werden, unbedingt die Wirtschaft erhöhen müssen und zwar derart, daß der gewöhnliche Mann nicht mehr in der Lage ist, sich eine kleine Familie entsprechende Wohnung zu mieten. Der Bau kleiner, niedriger und darum billiger Wohnungen verzögert die Polizei, und dafür zwingt sie ein Dutzend Leute, mehrere Familien in einem Zimmer, das der modernen Hygiene entspricht, zu heufen. Umwaschungsanstalt als diese Art staatlicher Sozialpolitik kann man sich nicht denken. Sie zeigt handgreiflich, daß die staatliche Mietsbauweise zu allererst geeignet ist, mit ihrem rauen Gewalt soziale Mängel abzuheben.

Die Lage der sozialistischen Arbeitervereine in Halle a. S. zeigte ein gewisses Erhalten des Gesamtverbandes, der nun 84000 Mitglieder in 580 Vereinen zählt. Im nächsten ist die Bewegung nach wie vor im Aufwärtigen; das Organ des Gesamtverbandes, der „Arbeiterbote“, zählt 13000 Abonnenten. Aus den folgenden Beiträgen haben wir die von Gewerkschafts-



sekretär Paulbaum über „Arbeiter und Kolonialpolitik“ und die von Generalsekretär Martin über das „Arbeiterwesen“ von den Beschäftigten die scharfe Stellungnahme gegenüber dem „selben Gewerkschaften“ und ihrem Führer, dem sogenannten Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ hervor. Das bedeutendste der Zeitung in Halle war das Hervortreten des Arbeiterelementes selbst. Eine ganze Schar von Arbeitersekretären, unter ihnen Reichstagsabgeordneter Franz Behrens-Offen waren erschienen und debattierten. Es ist auch ein kleiner Anfang damit gemacht worden, einen Arbeiter in den Ausschuss des Gesamtverbandes hineinzuwählen und gewiß wird es nicht bei diesem ersten Ansatze bleiben; die innere Entwicklung drängt darauf hin, daß die Evangelische Arbeiterkraft selbst stärkeren Anteil an der Leitung gewinnt; und diese sachliche Notwendigkeit wird sich schon durchsetzen.

**Nicht 8, sondern 8 1/2 Pfg!** Im Lande Deutschland gibt es Vereinigungen von Arbeitern, die sich kirchlich-Dundersche Gewerkschaften nennen. In diese Vereinigungen, die auf völkertümlich-freieitlichem Boden stehen, können alle Arbeiter eintreten, deren Klugheit seit circa 40 Jahren nicht abgenommen hat und die auch in dieser Zeit nichts hinzugelernen haben. Das freieitliche jener Vereinigungen besteht darin, daß keine Bewegung und mag sie noch so stark sein, die kirchlich-Dunderschen Gewerkschaften in ihrem Handeln beeinflusst. Nur ein Naturgesetz wird von ihnen beachtet — das Beharrungsvermögen. Im übrigen sind sie frei in ihrem Denken und Tun. Sie bekennen sich ja auch zur „liberalen Weltanschauung“, die ihnen das Recht gibt zu glauben, Generalrat Goldschmidt würde wiederum in das preussische Dreiklassenparlament seinen Einzug halten und Arbeiterkreise in Düsseldorf würde aus Bruderverliebe seinen Amtsvorgänger Bruno Boersch verdrängen. Das grundlegende freieitliche Gesetz nichts anderes, als daß die kirchlich-Dunderschen Gewerkschaften die Freiheit ausüben in ihrem Handeln, die moderne Entwidlung, die Hiesenslämpfe, die starken Arbeitgeberverbände etc. nicht anzuerkennen.

Das Völkertümliche hingegen dürfte von den völkertümlichen Preisen herzuwählen sein, die bei jenen Vereinigungen gefordert werden. Leider ist das Volk nicht so reif, um die großen Vorteile des dafür Gebotenen zu erkennen. Trotz der völkertümlichen Preise blieb im Jahre 1907 die Besucherzahl im „Zirkus S.-D.“ gegen das Jahr 1906 um 10000 zurück. Das ist allerdings nicht nett und ein „Graus“ dem Manne, der es fertig bringt, hier Wandel zu schaffen. Letzteres erscheint gar nicht unmöglich, wenn die völkertümlichen Preise etwas erhöht werden und dem Publikum dadurch immer mehr geboten wird.

Da will es der Zufall, daß wir den Retter der völkertümlich-freieitlichen Ideale“ zu hören bekommen. Im „Mitteldeutscher Kurier“ hat er seine Kugel ausgeföhren und predigt hier allen, die Hören wollen. Er behauptet, das Kapitel: „Zum Feste der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter (S.-D.)“ oben höre ich, wie er anhebt: „An die Beitragsfrage muß mit aller Energie herangegangen werden, daß wir einen Einheitsbeitrag herstellen können, da hat das Wenn und Aber seinen Wert, hier muß Aufklärung gegeben, hier muß gehandelt werden.“

Ich selbst würde für einen Beitrag von 20 Pfg. pro Woche eintreten, sowie aber bei uns die Verhältnisse liegen, ist das unbenutzbar, wir würden nicht durchbringen. Deshalb schlage ich einen Beitrag von mindestens 15 Pfg. und einen freiwilligen von 20 Pfg. für männliche Mitglieder pro Woche vor, für weibliche Mitglieder 8 Pfg. und bei einem Verdienst von 2 Mark pro Tag, wie bis jetzt, einen Wochenbeitrag von 15 Pfg. Die jugendlichen Mitglieder müssen gleich zur Beitragszahlung erzwungen werden. Sie erhalten dann auch eine entsprechende Unterstützung, ein Beitrag von 3 Pfg. pro Woche ist nichts mehr für eine Organisation.“

Recht hat der Mann; das muß man ihm lassen. Aber: „Non plus ultra“; nur nicht den Dogen überhimmeln. Mag vor allem der so Redende, es ist der Agitationsbeamte Reppel-Kugler, vom Gewerkschaftsverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter S.-D. das beachten was er später noch selbst anführt: „Wir dürfen nicht hier auf dem Standpunkt stehen, so hat es mein Vater gemacht, ich mach's auch so, sondern wir müssen in dieser Beziehung eben auch mit dem Fortschritt gehen.“ Solt man sich dieses vor Augen, dann ist es doch besser, die Beiträge werden so festgelegt, daß jugendliche 4 Pfg. Arbeiterinnen 6 Pfg. und Arbeiter 8 Pfg. pro Woche entrichten. So bliebe dann wenigstens Aussicht, auch später noch mit dem Fortschritt zu gehen.

### Aus den Zahlstellen.

Wegenbach bad. Schwarzwald. Am hiesigen Orte verstanden in letzter Zeit einige Kollegen die hier beschäftigten Papierarbeiter für den graphischen Verband zu gewinnen. Ihre Bemühungen waren mit Erfolg belohnt. Es wurden mehrere Versammlungen abgehalten, um die Arbeiter für unsere gute Sache zu begeistern. Doch gelang es die Gewinnung der Mitglieder hauptsächlich durch eine rege Hausagitation. Es zeigte sich hier so recht wieder, wie mit einiger Geduld und Ausdauer durch

eine systematische Hausagitation noch an den meisten Orten Mitglieder für die Gewerkschaften zu bekommen sind. — Die organisiertesten Papierarbeiter am Orte waren bis jetzt der Zahlstelle Freiburg i. Br. angeschlossen. Da für beide Teile die Arbeit zu umständlich war, ging man dazu über, eine eigene Zahlstelle zu gründen. Am 18./7. fand zu diesem Zwecke eine Versammlung statt. Kollege Ziegelmaier eröffnete dieselbe und wies die Anwesenden darauf hin, wie wichtig es für eine Zahlstelle sei, die billigen und geziehen wolle, das eine tüchtige, uferwüthige Vorhandshaft an der Spitze stehe. Bei der nun folgenden Wahl wurde als 1. Vorf. einstimmig Kollege Anton Ziegelmaier, Buchbinder und als 2. Vorf. Kollege Wilh. Hof, Papierarbeiter gewählt. Zum Kassierer wurde Heinz Schremp, als Schriftführer Jos. Kaufmann und als Beisitzer Wilh. Kaufmann und Karl Brüderte ernannt. Es wurde dann auch beschlossen, jeden 1. Sonntag im Monat vorm. 11 Uhr eine Versammlung abzuhalten. Kollege Busch ermahnte hierauf die Anwesenden immer fest und treu zum Verband zu halten und sich nicht durch die Begierden einzelner wieder abbringen zu lassen. Mit dem Wunsch, die christl. Arbeiterbewegung möge immer mehr Boden erriegen in unserem lieblichen Einzugsdistrikten schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

**Anmerkung d. Red.:** Wieder eine neue Zahlstelle können wir erneut ausrufen. Auch hier war der Erfolg durch die planmäßige Hausagitation möglich, möge diese Tatsache für alle Angehörigen unseres Verbandes ein neuer Ansporn zu eifriger Hausagitation sein. Der neugegründeten Zahlstelle herzlich Glückwunsch und möge es den dortigen Kollegen bald gelingen, den letzten Unterschieden in ihre Reihe einzuzählen.

**Leudersdorf.** Sonntag, 14. Juni, fand in Niederau in der Restauration Gottschall eine Mitgliederversammlung statt mit Berichterstattung von der General-Versammlung, an der es unserm Delegierten nicht möglich war teilzunehmen; ferner um über die in der letzten Zeit zutage getretene Unregelmäßigkeit sich einmal gründlich auszusprechen. Kollege Braun begrüßte zunächst unsere neuen Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach, sowie den Kollegen Schullz-Adl. Verb.-Vorf. Kollege Hornbach erkrankte sodann ausführlichen Bericht über den Verlauf des Verbandstages. Der Empfang in Würzburg habe nichts zu wünschen übrig gelassen und gerade den dortigen Kollegen zur Ehre. Er ging die einzelnen Punkte und Anträge durch, woraus zu ersehen war, daß ernste Arbeit geleistet worden ist. Die Tagung nahm einen friedlichen Verlauf.

Gesamt lauschten die Anwesenden den Ausführungen und wurden noch einige Fragen gestellt bezüglich der Beschlüsse und dann erhielt Kollege Schullz das Wort. Einleitend mit der Devise: „Endlich siegt die gute Sache“ ermunterte er die Kollegen, treu und fest zusammen zu stehen, wenn auch manchmal Gemüthswolken am Horizont sich zeigen. Wenn man auch verlust, durch Wohlfahrts-Einrichtungen und dadurch, daß man den Kollegen das Koalitionsrecht streitig macht, den Organisationsbanken zu verschweigen, müssen wir uns als Männer zeigen, als Männer mit einem starken Rückgrat und nicht wie jene, die bei jeder Gelegenheit so geschmeidlich sind, daß sie sich bis zu den Fußspitzen verneigen. Wenn Wohlfahrts-Einrichtungen so gestaltet sind, daß den Arbeitern eine würdige Vertretung in denselben geschieht ist, begrüßen wir sie mit Freuden; sollen sie aber andererseits die Arbeiter knebeln oder in ihrer persönlichen Freiheit beschränken, müssen wir laut Protest dagegen erheben. Wenn man weiter den Arbeitern Erholung und Urlaub gewähren will, aber dort, wo sie Ständesfragen vertreten wollen, sie davon abhält, dann Kollegen — erspart mir den richtigen Ausdruck, damit ich nicht mit dem Besiegen in Konflikt gerate. Er ermahnte die Kollegen ferner, allen wichtigen Fragen und der sozialen Fragestellung die größte Beachtung zu schenken, sich zu schulen und zu bilden, dann wird auch am Herdfeuer die Zeit nicht mehr fern sein, wo man immer mehr die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes mit den anderen Ständen anerkennen und dann wird auch in hiesiger Gegend „endlich die gute Sache siegen“. Lebhafter Beifall lohnte die Referenten.

Darum nochmals, Papierarbeiter, heraus aus der Reserve. Nachdem noch verschiedene andere Fragen erledigt waren und den Kollegen neue Anregungen mit auf den Weg gegeben, schloß unser Vorsitzender gegen 11/2 Uhr die Versammlung.

### Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 27. Wochenbeitrag fällig ist. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge rechtzeitig zu entrichten, um den örtlichen Kassierern ihr Amt zu erleichtern und diesen eine pünktliche Abrechnung möglich gemacht wird. Die Karten für das Natl. statistische Amt müssen spätestens bis 7. Juli hier einlaufen.

Sämtliche Zuschriften betreffs Redaktion und Agitation sind Palmstraße 14 und Geldsendungen und Markenbestellungen an den Kassierer Peter Guppert, Adl.-Allee, Hartwigstraße 63 zu richten.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß alle Vorkommnisse innerhalb der einzelnen Zahlstellen zuerst an den Bezirksleiter berichtet werden müssen. Nur in besonderen Fällen soll dies bei der Zentrale geschehen, aber auch in diesen Fällen ist dem Bezirksleiter gleichzeitig Mitteilung hiervon zu machen.

Der Kollege Josef Widmann (nicht Willmann) wird gebeten, seine Adresse der Geschäftsstelle, Palmstr. 14, mitzuteilen.

Die Firma Hermann Pfaff in Vahr i. B. ist gefehert. Junag fernzuhalten.

In Wengenbach (Schwarzwald) ist eine neue Zahlstelle unseres Verbandes gegründet worden. Die Wahl des Vorstandes wird hiermit bestätigt.

In Landshut wurde eine Vertrauensmannschaft gegründet.

Der heutigen Sendung liegen die Abrechnungsformulare für das 2. Quartal 1908 bei und wird auf den § 19a im Verbandsstatut erinnert und die Bezirksleiter werden ersucht, unter allen Umständen darauf zu drängen, daß bis 20. Juli cr. die Abrechnungen beim Hauptkassierer eingelaufen sind. Der Zentral-Vorstand. F. M.: A. Hornbach.

### Beisetzungen der Redaktion.

**S. in Eberfeld u. V. in Hamburg.** Zusendungen verurtheilt den Erfolgsports. In Zukunft besser auf Gewicht und Tage achten.

### Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- Kachen.** Samstag den 4. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
  - Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappin, Oberbörnerstr. 69.
  - Berlin.** Montag, den 13. Juli abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaufe Köpenickerstr. 62. Tagesordnung sehr wichtig.
  - Wiesfeld.** Dienstag den 7. Juli, bei Debour, Gerfchtr. 84.
  - Bonn.** Jeden 2. Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant „Eimen“, Wilhelmstraße.
  - Donauesch.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokale Max Raffalt.
  - Dülmen i. B.** Alle 14 Tage Sonntagmorgens 11 Uhr bei Wilsch Schmig.
  - Düsseldorf.** Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Kuisenstr. 38-35.
  - Eberfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsberein.
  - Frankfurt.** 7. Juli abends 9 Uhr „in der Bange“.
  - Freiburg.** a) Buchbinder 4. Juli b) Hilfsarbeiter 5. Juli im Lokale Weiler, Ecke Rhein- u. Katharinenstr.
  - Wengenbach (Schwarzwald).** Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 10 1/2 Uhr, Brauerei „Peter“, 2. Etod.
  - Hagen.** Samstag, den 25. Juli, 8 1/2 Uhr.
  - Hamburg.** Alle 14 Tage Sonntagsabends, im christl. Hospiz Welterstr. 13, 2. Etage.
  - Hofnungsthal.** Jeden ersten Sonntag im Monat beim Wirt Höfgen, Wiltum.
  - Köln.** Samstag den 4. Juli im „Dreieck“.
  - Kempten, Würt.** Im Lokale Krone, Altkirch, nächst dem Kathaus.
  - Leipzig.** Sonntagsabends, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokal Wiesenstr. 23, Hofgebäude.
  - Leudersdorf.** Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzau und Leudersdorf.
  - Mühlhausen i. Ell.** Jeden 2. Montag im Monat in der Wirtschaft Zehle (Ede Thonar- und Levoisierstr.).
  - München.** Dienstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr im Rest. Jägergarten, Jägerstr. 5, Pflücker-Versammlung mit Vortrag. Rückständige Beiträge 2. Quartal 08 müssen bis hiesigen Termin geregelt sein.
- NB. Die löbl. Kollegen werden gebeten, auch während den Sommermonaten als Gewerkschaftler nicht lässig zu sein.
- N.-Waldbach.** Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Wülfbeck, Wilhelmstraße 1. Jeden 2. Samstag im Monat von 7-9 Uhr abends daselbst Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.
  - Münster i. W.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Weisenböcker, Altnigstraße. Anfang 9 Uhr.
  - Niedrim.** 11. Juli, abds. 9 Uhr im Geseßenhaus, Tagesordnung sehr wichtig.
  - Nürnberg.** Samstag, den 11. Juli abends 1/9 Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz.
  - Fabersbora.** Montag den 13. Juli abends 8 1/2 Uhr in der Domgasse (Blues).
  - Wegenbach.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Zahlbinderstraße.
  - Wuppertal.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Werberstr. 2.
  - Wiesingen.** Jeden 1. Sonntag im Monat abwechselnd bei Stolz und Knipprath, nachmittags 5 Uhr.

Den beiden Brautpaaren  
**Math. Eick — Katharina Eick**  
und  
**Joseph Schermann — Marie Schneider**  
zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glück- und  
Segenswünsche.  
Zahlstelle Adl.

**Genossenschaftliche Württemberg-Fabrik**  
Ramburg (Würt.).  
Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle  
für alle Sorten  
**Württembergwaren**  
für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen  
nach eingesandten Mustern prompt und billig.  
Wunderleistungen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.

**Kollegen**  
bedient auch des Arbeitersstandes.  
Arbeitsnachweis für Süddeutschland bei  
**Jos. Wächter, München,**  
Leopoldstr. 38 II. Post 19.  
Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der Geschäfts-  
stelle Adl., Palmstr. 14.